



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der Achtsturentag in der Wirklichkeit

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Der Achtstundentag in der Wirklichkeit



Die große Maschinenfabrik von Mather und Platt (Salford Iron Works) in Manchester hat unlängst, zunächst versuchsweise auf ein Jahr und seitdem dauernd, die sogenannte Achtundvierzigstundenwoche eingeführt. Das Verdienst, diesen Versuch unternommen und durchgeführt zu haben, gebührt dem Teilhaber der Firma, dem auch sonst als namhaften Sozialpolitiker bekannten liberalen Parlamentsmitglied William Mather in Manchester. Sein kürzlich veröffentlichter Bericht über das Versuchsjahr wird auch in Deutschland Interesse erregen.

Mather schildert voraus, daß die Salforder Eisenwerke bei einer regelmäßigen Arbeiterzahl von 1200 Mann in allen Zweigen der Maschinenfabrikation beschäftigt sind und schon aus diesem Grunde nicht darauf Anspruch machen können, ein besonders ausgewähltes Arbeitermaterial zu haben. Sie sind auch sonst durch keinerlei besondere Umstände vor andern Unternehmungen gleicher Art begünstigt, sondern überall, auf dem inländischen wie dem ausländischen Markte, dem schärfsten Wettbewerb ausgesetzt. Das Versuchsjahr ist in die Zeit eines starken gewerblichen Niedergangs und besonders gedrückter Verkaufspreise gefallen. Trotzdem ist es gelungen, Aufträge in demselben Fakturenwert wie im Durchschnitt der vergangenen sechs Jahre auszuführen und somit den Umsatz auf der alten Höhe zu erhalten. Die Arbeiter sind auch während des Versuchsjahres etwa zu einem Drittel auf Stücklohn, die andern zwei Drittel auf festen Wochenlohn beschäftigt worden. Außer für die notwendigen Reparaturen am Maschinenmaterial sind keinerlei Überstunden gearbeitet, dagegen sind in Zeiten besonders starker Nachfrage Doppelschichten, aber nur von besonders dazu angenommenen Arbeitern, in der Zeit nach 5 $\frac{1}{4}$ Uhr abends eingelegt worden. Die Fabrikleitung hat während des Versuchsjahres besonders darauf geachtet, daß die Vorarbeiter durch Bereitstellung der Materialien und andre kleine Er-

leichterungen den Arbeitern zur Hand gegangen sind, um jeden unnützen Aufenthalt beim Übergang von einem Arbeitsprozeß zum andern zu vermeiden. Sonst hat man sich auf peinlich genaue statistische Überwachung der Betriebsergebnisse beschränkt.

William Mather leitete den Versuch damit ein, daß er seiner gesamten, in einer der Maschinenhallen versammelten Arbeiterschaft seine und der Firma Bereitwilligkeit darlegte, eine Verkürzung der bis dahin 53 stündigen Arbeitszeit eintreten zu lassen. Er habe es dabei auf Beseitigung der ersten Morgenstunden abgesehen. Aus mancherlei Gründen sei es für den Arbeiter heute nicht mehr so leicht, um neun oder zehn Uhr zu Bett zu gehen, wie noch vor zwanzig oder dreißig Jahren, da die späten Abendstunden immer mehr für Abendschulen, Lektüre und Erholungen in Anspruch genommen würden. Er lege besonders Gewicht darauf, daß der Arbeiter, bevor er zur Arbeit gehe, noch gemeinsam mit seiner Familie ein kräftiges Frühstück einnehmen könne, das ihn in den Stand setze, die Arbeitszeit selbst nur ein einzigesmal, durch eine einstündige Mittagspause zu unterbrechen. Er sei bei seinem Vorschlag durchaus nicht bloß von Rücksichten der Menschenfreundlichkeit geleitet, wolle aber auf keinen Fall die Verkürzung der Arbeitszeit mit irgend einer Verkürzung der Löhne erkaufen wissen. Über die neue Gestaltung der Arbeitszeit erwarte er aus der Mitte der Arbeiterschaft selbst bestimmte Vorschläge.

Ein von den Arbeitern der Firma gewählter Ausschuß kam zu keinem Ergebnis. Mather setzte sich deshalb mit dem großen Gewerkeverein der Maschinenbauer (Amalgamated Society of Engineers) in Verbindung. Dieser legte die Angelegenheit in die Hände seines Zweigvereins zu Manchester, mit dem dann das weitere vereinbart wurde. Mather teilt die in artigem Tone gehaltenen Schreiben des Gewerkevereinsvorstandes mit, worin unter anderm die Hoffnung ausgesprochen wird, der Versuch werde von erzieherischem Einfluß sein, die Lage der Arbeiter ohne irgend welche Beeinträchtigung der Unternehmer verbessern und das Bewußtsein von der gegenseitigen Abhängigkeit beider stärken, das so nötig sei, um das Gedeihen und die Stetigkeit der heimischen Industrie zu sichern. Der Zweigverein zu Manchester stellte schließlich eine förmliche Urkunde aus, in der es heißt: „Wir verpflichten uns, daß während des Jahresversuchs, den Sie im Interesse des Gewerbes unternommen haben, von den Organen des Gewerkevereins keinerlei Verlangen an irgend einen Unternehmer in unserm Distrikt gestellt oder auch nur ermutigt werden soll, eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen. Wir sind ferner damit einverstanden, daß Sie volle Freiheit haben sollen, zu der gegenwärtigen Arbeitszeit zurückzukehren, wenn sich der Versuch als ein Fehlschlag erweisen sollte. Auch für den Fall, daß sich nach Beendigung der Versuchszeit irgend eine Abänderung der neuen Einrichtung erforderlich machen sollte, stehen wir dafür ein, daß keinerlei Vorwurf in Betreff Ihrer guten Absicht (bona

fides) oder Ihrer Beweggründe erhoben werden soll, wenn Sie Abänderungen vorschlagen, die zur gegenseitigen Befriedigung aller Beteiligten dienen sollen."

Nach diesen Vorbereitungen erließ die Firma ein Rundschreiben an ihre Arbeiter, indem sie von Montag den 20. Februar 1893 an die Arbeitszeit auf die Stunden von 7 Uhr 45 Minuten bis 12 Uhr vormittags und von 1 Uhr bis 5 Uhr 30 Minuten nachmittags, Sonnabends bis 12 Uhr mittags festsetzte. (Bis dahin war Montags von 8 $\frac{1}{2}$ bis 1 und von 2 bis 5 $\frac{1}{2}$, Dienstags bis Freitags von 6 bis 8, 8 $\frac{1}{2}$ bis 1 und 2 bis 5 $\frac{1}{2}$, Sonnabends von 6 bis 8 und 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr gearbeitet worden.) Die bisher gezahlten Löhne sollten aufrecht erhalten werden, es werde aber auf eine Ausgleichung durch größere Pünktlichkeit und vermehrte Arbeitsenergie während der verkürzten Arbeitszeit gerechnet. Die Fragen der Überstunden und der Nachtschichten sollten späterer endgültiger Vereinbarung vorbehalten bleiben. Die Firma ist davon unterrichtet, daß es die Absicht der Arbeiter sei, mit Verkürzung der Arbeitszeit auf wöchentlich 48 Stunden mehr Arbeitsgelegenheit für ihre feiernden Kameraden zu schaffen. Ihrerseits bezeichnet sie als Ziel, die Arbeit selbst zu erleichtern und dabei doch die Industrie in gesunder Verfassung zu erhalten.

Der Bericht stellt nun als Ergebnis des beendeten Versuchs fest, daß sich das Verhältnis der gezahlten Arbeitslöhne zu dem Jahresumsatz gegen den Durchschnitt der letzten sechs Jahre um 0,4 Prozent erhöht hat. Dabei ist aber zu bedenken, daß gerade während des Versuchsjahres infolge der gedrückten Verkaufspreise der Wert des Umsatzes beträchtlich zurückgegangen ist, daß mithin der Wert selbst nur mit Hilfe einer gesteigerten Produktion auf der alten Höhe erhalten werden konnte. Wären die Verkaufspreise auf der alten Höhe geblieben, so würde sich, infolge der vermehrten Produktion, umgekehrt eine ganz entschiedene Verminderung des Lohnanteils an den gesamten Produktionskosten herausgestellt haben. Selbst wenn man aber die Erhöhung des Lohnanteils als ständigen Faktor einstellt, so wird doch der hieraus entspringende Mehraufwand wieder ausgeglichen durch Ersparnisse an Gas und elektrischer Beleuchtung, Feuerung und andern Bedarfsgegenständen, sowie durch verminderte Reparaturkosten für Maschinen und Transmissionen. Diese Ersparnisse an den Betriebskosten belaufen sich nämlich genau wieder auf 0,4 Prozent, obgleich die Abschreibungen auf Inventar und Maschinen, die Unkosten für Steuern und Abgaben, sowie für die Gehalte des Beamten- und Comptoirpersonals unverändert geblieben, also im Verhältnis zu dem Ausfall von fünf Arbeitsstunden eigentlich gewachsen sind. Als besonders bemerkenswert und zugleich als Erklärungsgrund für die mitgeteilten günstigen Zahlen wird hervorgehoben, daß sich die durch Unpünktlichkeit der Arbeiter verloren gegangene Arbeitszeit bedeutend, von 2,46 Prozent auf 0,46 Prozent, vermindert hat.

Bei den Stückarbeitern war die Firma auf einen beträchtlichen Rückgang ihres Verdienstes gefaßt, denn es war anzunehmen, daß sie schon unter der alten Arbeitszeit ihr Möglichstes geleistet hätten und den Ausfall von fünf Arbeitsstunden überhaupt nicht wieder würden einbringen können. Dieser Rückgang ist denn auch nicht ausgeblieben, aber auffallenderweise viel unbedeutender gewesen, als man erwartet hatte. Teilt man das Versuchsjahr etwa in drei gleich lange Abschnitte ein, so beläuft sich der Rückgang gegen den früheren Durchschnittsatz im ersten Abschnitt auf 1,76 Prozent, im zweiten auf 1,58 Prozent, im dritten nur noch auf 0,78 Prozent, im ganzen auf 1,41 Prozent, während doch, nach dem Verhältnis von 53 zu 48 Arbeitsstunden, eine Verkürzung der Arbeitszeit um 9,44 Prozent eingetreten war. Sa der Rückgang der Stücklöhne würde sich, für das ganze Jahr berechnet, sogar nur auf 0,5 Prozent gestellt haben, wenn nicht gerade in das Versuchsjahr einige Herabsetzungen der früheren Aufkordsätze gefallen wären. Selbst die Stückarbeiter haben mithin verstanden, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, und Mather spricht die Erwartung aus, daß sie mit der Zeit den Verdienstunterschied gegen früher ganz zu beseitigen lernen würden. Er zieht schließlich eine förmliche Bilanz der für und gegen die neue Arbeitszeit sprechenden Zahlen, wobei er die 0,4 Prozent Mehraufwand an Löhnen und die 0,5 Prozent Einbuße der Stückarbeiter in das Soll, die 0,4 Prozent Ersparnisse an den Betriebskosten und die 2 Prozent durch größere Pünktlichkeit der Arbeiter eingebrachte Arbeitszeit in das Haben stellt. Man sieht, daß durch die neue Einrichtung einseitig nur die Stückarbeiter benachteiligt worden sind. Dagegen ist das Einkommen der in Zeitlohn stehenden Arbeiter unverändert geblieben, ihre Arbeitsenergie aber zugleich so gesteigert worden, daß sie die Minderleistung der Stückarbeiter sogar mehr als ausgeglichen haben. Denn die gesamte im Versuchsjahr produzierte Arbeitsmenge ist sogar größer gewesen als in früheren Jahren. Endlich springt auch der Vorteil der Unternehmer in die Augen, da es ihnen gelungen ist, ohne Erhöhung der Gesamtproduktionskosten, ja sogar mit einer leichten Ersparnis an den Stücklöhnen, die Jahresproduktion der Menge nach zu steigern und den Umsatz trotz gedrückter Verkaufspreise wenigstens auf der alten Höhe zu erhalten.

William Mather erklärt sich denn auch von dem Ergebnis des Versuchs für so befriedigt, daß er die Achtundvierzigstundenwoche auch nach Ablauf des Jahres als dauernde Einrichtung beibehalten und — auf Empfehlung des Gewerkevereins — nur die Mittagspause von 12 bis 1 Uhr auf 12½ bis 1½ Uhr verlegt hat. Seiner Anregung ist es übrigens zu verdanken, daß inzwischen auch die Staatsbehörden die Achtundvierzigstundenwoche in den Arsenalen zu Woolwich und auf den großen Regierungswerften eingeführt und damit, wie bekannt, ebenfalls die günstigsten Erfahrungen gemacht haben.

In den Schlußworten seines Berichts weist William Mather die Ein-

mischung der Gesetzgebung in die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, außer wo es sich um besonders gefährliche und ungesunde Beschäftigungen handelt, ausdrücklich zurück, erwartet vielmehr alles von dem gegenseitigen Zusammenwirken der Unternehmer und der Gewerksvereine. Er bewundert die vortreffliche Organisation der Vereine und setzt auf ihre Vorsicht und Klugheit volles Vertrauen. Ein Beweis davon sei die Ruhe und Geduld, mit der der Gewerksverein der Maschinenbauer das Versuchsjahr abgewartet und während dieser Zeit keine Beunruhigung anderer Unternehmer zugelassen habe. Aus seiner geschäftlichen Erfahrung heraus erklärt er die beiden ersten Arbeitsstunden vor dem Frühstück für wertlos sowohl für den Unternehmer als für den Arbeiter. Sie taugen nicht nur nichts als Zeit betrachtet, sondern rauben dem Arbeiter auch noch die Frische und Energie, die sonst die ganze Arbeitszeit vorhalten und ihn befähigen würde, in kürzerer Zeit die gleiche, ja selbst eine höhere Arbeitsmenge zu leisten. Er und seine Partner haben deshalb den Eindruck erhalten, als ob sie jetzt erst im Einklang mit dem Naturgesetz der Arbeit, früher dagegen, als sie die Arbeit zu einer Stunde beginnen ließen, wo die Natur selbst die Vorbereitungen für eine straffe Übung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Arbeiters noch nicht beendet hatte, gegen dieses Gesetz gehandelt hätten. Auch die Möglichkeit, das Frühstück vor Beginn der Arbeit im Kreise der Familie einzunehmen, bedeutet ein fröhliches „Glückauf“ bei dem Gange zur Arbeit und giebt dem Arbeiter zugleich eine bessere Stimmung mit auf den Weg. Ebenso aber wie der zu frühe Beginn der Arbeit, sind auch die Überstunden nur ein eingebildeter Vorteil. Sie sind nicht einmal für den Unternehmer den Preis wert, den er dafür bezahlt. Die von den Gewerksvereinen befürwortete Einrichtung der Doppelschichten mit Hilfe besonders angenommener Arbeiter hat zwar diese Nachteile nicht, ist aber in Zeiten geschäftlichen Aufschwungs, wenn kein Angebot überschüssiger Arbeitskräfte vorhanden ist, überhaupt nicht durchzuführen. Immerhin ist es in Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs ein Mittel, eine Anzahl feiernder Hände zu beschäftigen, wenn bei dem einzelnen Unternehmer genügende und dringliche Bestellungen vorliegen. Mather schließt: „Unser Jahresversuch hat uns überzeugt, daß wir in der Wahl der Arbeitszeit, bei der nur eine Unterbrechung durch eine einzige Mahlzeit nötig ist, die glückliche Mitte gefunden haben, und dies führt von selbst zum Achtstundentag oder zur Achtundvierzigstundenwoche.“

Aus englischen Unternehmerkreisen hören wir, daß man dort den Mather'schen Versuch mit großer Aufmerksamkeit verfolgt hat und bereitwillig zugiebt, daß er vollständig gelungen sei. Nur fürchtet man, daß dieser Erfolg einer einmaligen außerordentlichen Kraftanstrengung der beteiligten Arbeiter zu verdanken sei, die jeden Nerv angestrengt hätten, um den unter unmittelbarer Mitwirkung ihres Gewerksvereins und vor den Augen der ganzen Welt unternommen Versuch nicht zu Schanden werden zu lassen. Auf die Dauer und

wenn die Achtundvierzigstundenwoche allgemein angenommen werden sollte, würde der Arbeiter schließlich auf die Stunde nicht mehr leisten, als jetzt bei sechzig Stunden die Woche. Mather hatte diesen Einwand vorausgesehen. Er beruft sich aber auf die Beobachtungen seiner Firma und der Vorarbeiter, nach denen ein solcher spurt nicht wahrgenommen worden sei, auch sei ein Jahr wohl ein zu langer Zeitraum, um eine derartige Verschwörung durchzuführen. Uns selbst ist bei einem Besuch der Salsforders Eisenwerke keine ungewohnte Hast der Arbeit aufgefallen. Daß jeder Arbeiter jeden Augenblick ganz bei der Sache war, ist ein Eindruck, den man bei dem Besuch englischer Fabriken allgemein empfängt. Unser Führer, ein junger Angestellter der Firma, versicherte uns mit leuchtenden Augen, wie zufrieden alle mit der neuen Arbeitszeit seien.

Das vortreffliche Verhältnis, in dem William Mather zu den Gewerksvereinen steht, scheint allerdings auch in England eher die Ausnahme als die Regel zu bilden. Dabei darf man nicht vergessen, daß gerade die Organisation der Maschinenbauer von jeher die Auslese der englischen Arbeiterschaft in sich vereinigt. Anderwärts in England, wo man den Arbeiterorganisationen weniger freundlich und mißtrauischer gegenübersteht, ist auf gegenseitiges Zusammenwirken kaum zu rechnen. Und doch ist ohne Mitwirkung der organisierten Arbeiterschaft ein dauernder Erfolg kaum zu erreichen. Auch Mather war es nicht gelungen, mit seinen eignen Arbeitern, obwohl er in hohem Grade ihr Vertrauen genießt, eine unmittelbare Verständigung zu finden. Erst das Eingreifen des Gewerksvereins brachte die Angelegenheit in Fluß. Freilich verfolgen die Gewerksvereine mit dem Achtstundentag grundsätzlich nur das Ziel, durch Beschränkung der Arbeitszeit die Arbeitsgelegenheit zu vermehren und damit ihren feiernden Genossen Beschäftigung zu verschaffen. Die Wissenschaft war schon vorher darüber einig, daß dieser Erfolg mit dem Achtstundentag entweder gar nicht oder nur sehr unvollkommen zu erreichen sei, und der Mather'sche Versuch hat ihr darin Recht gegeben. Zwar haben die eingelegten Doppelschichten vorübergehend zur Beschäftigung von Nebendarbeitern geführt. Da sie aber nur bestimmt gewesen sind, einer plötzlichen dringenden Nachfrage zu genügen, so haben sie mit der Verkürzung der Arbeitszeit an sich nichts zu thun. Ein minder einsichtiger Unternehmer würde, mit oder ohne den Achtstundentag, dem vermehrten Arbeitsbedarf auch durch Überstunden haben begegnen können. Immerhin hat sich der Gewerksverein auch dem Zwecke nicht verschlossen, den Mather als seinen ausschließlichen bezeichnet: den Arbeitern um den Preis einer Steigerung der Arbeitsenergie die der Erholung, der Fortbildung und dem Familienleben gewidmeten Ruhepausen zwischen der Arbeit zu verlängern.

Das Hauptbedenken der englischen Unternehmer, dem Beispiel William Mathers zu folgen, ist die Befürchtung, daß England bei einer allgemeinen, aber

auf England beschränkten Ausdehnung des Achtstundentags Gefahr laufen möchte, seine wirtschaftliche Überlegenheit über die andern Nationen einzubüßen. Dieses Bedenken ist zwar jederzeit in jedem Lande erhoben worden, so oft es sich um soziale Fortschritte, insbesondrer um die Verminderung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne gehandelt hat, und jedesmal noch hat es sich, namentlich auch in England, als unbegründet erwiesen. Eben jetzt, wo es sich darum handelt, in Deutschland endlich mit Ausführung des Gesetzes über die Sonntagsruhe Ernst zu machen, kann man bei uns wieder dieselben Kassandrarufer von allen Seiten erschallen hören. Gewiß ist zuzugeben, daß für jede Industrie durch die Verhältnisse selbst eine Grenze gegeben ist, unter die in der Verkürzung der Arbeitszeit ohne Schaden für Unternehmer und Arbeiter nicht herabgegangen werden darf, und erst ein gleichzeitiges internationales Vorgehen würde die einsichtigen und wohlmeinenden Unternehmer in den Stand setzen, mit der sichern Aussicht auf Gelingen an so große Reformen heranzutreten. Dies aber vorausgesetzt, hören wir auch von englischen Unternehmern, daß sie eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit als einen Gewinn für die Humanität begrüßen würden. Der Natur der Sache nach ist freilich von der Gesetzgebung wenig oder nichts zu erwarten, wenn sie sich wirklich die Regelung der Arbeitszeit an Werktagen zu Gunsten der erwachsenen männlichen Arbeiter jemals zum Ziele setzen wollte. Aus demselben Grunde würden auch internationale Verabredungen der Regierungen nur von akademischem Interesse sein. Vielleicht hat die Weisheit der Vorsehung einen Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft, dazu bestimmt, in dieser Beziehung der mangelnden Einsicht oder dem mangelnden Willen mancher Unternehmer in dem ganzen Umkreis der Kulturnationen nachzuhelfen. Hätte die „internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie“ darin Erfolge aufzuweisen, so wären sie ihr weder vom Standpunkte einer vernünftigen Volkswirtschaft, noch von dem der Menschenfreundlichkeit zu mißgönnen.



Unentgeltliche Rechtsbelehrung

Von Karl Lothar Wenz



vor einiger Zeit ging durch die Tagesblätter eine Nachricht, wonach eine Petition der süddeutschen antisemitischen Reformpartei an einen mittelstaatlichen Landtag Unentgeltlichkeit der Rechtsbelehrung bei den Gerichten an einem bestimmten Tage der Woche verlangte. Man hat seitdem nichts wieder darüber gelesen oder gehört. Die Petition ist wohl, wie so viele, unbesehen und ungeprüft